

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 51

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.50

Verantwortliche Schriftleitung:
 Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
 Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
 Rüber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Nox praecessit — dies appropinquavit. — Eine Bilanz des Protestantismus. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. —

Einladung zum Abonnement.

Zum Abonnement auf die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ laden wir angelegentlichst ein und bitten unsere Leserschaft, in Freundes- und Bekanntenkreisen für **weitere Verbreitung des Blattes zu wirken.** Die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ will eine die wichtigsten Gebiete umfassende Revue sein, und wird es, dank der zahlreichen Mitarbeiterschaft, die zur Aussprache drängt, noch in vermehrtem Masse werden, sofern ihre stete Entwicklung und Erweiterung durch zahlreiche neue Freunde ermöglicht werden. Unsere Wochenschrift möchte den engen geistigen Zusammenschluss des Klerus fördern und auch Fragen behandeln, die der Teilnahme der gebildeten Laien sicher sind. So wird das Blatt zugleich die Beziehungen zwischen Klerus und Laien mehren und stärken.

Luzern. Redaktion und Verlag.

Ansichtssendungen erfolgen bereitwilligst. Wir bitten um Einsendung bezügl. Adressen.

Bestellung beliebe man an die „Expedition der Schweizer. Kirchen-Zeitung in Luzern“ zu richten.

Wünsche zur weiteren Förderung des Blattes werden wir stets mit Freuden entgegennehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Nox praecessit — dies appropinquavit.

Röm. 13, 12.

Gesetzgeberin der damaligen Welt, Sitz der gewaltigsten Militärmacht, Mittelpunkt der Kunst und Wissenschaft, aber auch eine beutelustige Wölfin für alle umliegenden Völker, die Sammelstätte für den Abschaum der Menschheit, die Hochburg des Götzendienstes, die Priesterin und Hüterin heidnischer Greuel und heidnischer Finsternis, — das war die Stadt Rom zur Zeit Christi. An die Christen dieser Stadt Rom schreibt Paulus: „Ziehen wir an die Waffen des Lichtes, denn der Tag hat sich genaht“.

Wir dürfen wohl annehmen, dieser mächtige Wächter sei nicht nur an die Christen der Stadt Rom um das Jahr 46 gerichtet gewesen, sondern gelte auch uns Katholiken des 20. Jahrhunderts, die wir den ewig schönen Weihnachtstag begehen. Was für ein Tag hat sich genaht? In der Natur haben wir die Wintersonnen-

wende begangen: die Tage wachsen, die Sonne steigt, die Nacht des Winters weicht. Auch in der Kirche, im Reiche der Seelen, haben wir Sonnenwende: Seelennacht und Seelenwinter weichen, der Tag des göttlichen Lichtes naht, und dieser Tag ist das Christkind, ist Jesus Christus, der heute zu Bethlehem leuchtend über der Welt aufging. „Ziehen wir an die Waffen des Lichtes, denn der Tag hat sich genaht.“

I.

Das Sprichwort sagt: „Die Nacht ist keines Menschen Freund“. Alles aber liebt und begrüsst den Tag. Der Tag verscheucht die Nacht. Dem Arbeiter spendet er Luft und Licht zu seinen Werken, dem Wanderer zeigt er die richtigen Pfade, enthüllt ihm Abgründe und Gefahren, dem Kranken benimmt er die nächtlichen Aengste und Beklemmungen, die Natur übergiesst er mit Licht und Farben, er schüttet die Sonne über Häuser und Gassen, über Schluchten und Täler, über Feld und Wald, über Höhe und Tiefe, über Land und Meer, über das Sandkorn und die schneeigen Scheitel der Berge: der Tag mit seiner Sonne ist der Pulsschlag, der Freudenblick des Weltalls.

Nacht lag einst über dem Menschengeschlecht. Die schönen übernatürlichen Lichter des Paradieses, die der liebe Gott über dem ersten Menschen angezündet, waren erloschen, die Sonne war untergegangen. Gott hatte sich entfernt. Wie obdachlos irrten die Menschenseelen über die Erde, obdachlos, ohne Heimat, ohne Ziel, mitten in geistiger Nacht. Und es war keine freundliche Nacht: das Dunkel der Abgötterei verhüllte die Sterne; nur da und dort schimmerten durch zagendes Gewölk einige Irrsterne — die hohlen Träume der heidnischen Weltweisen. Die Schechina, die Lichtwolke der Offenbarung im Gottesvolke, blieb von der grossen Welt unbeachtet. Auf dem dunklen Lebenspfad der Heiden türmten sich die grossen, qualvollen Rätsel des Lebens, auf die das Heidentum eine Antwort suchte und nicht fand: Was ist Gott? Was ist die Seele? Gibt es eine Ewigkeit? Waltet eine gütige und gerechte Vorsehung, oder werden wir am ehernen Faden eines blinden Schicksals verzwängt und schliesslich erdrosselt?

Und die Königin dieser Nacht war die Sünde. Der Strom der Sünde schwoh an mit mächtigem Rauschen, Die Wirbelwinde der Leidenschaften zertrümmerten so

manches Herz. Kein Engel redete mehr; die Propheten waren verstummt; vorüber ging, ohne zu helfen, der Priester und der Levit. Das *Mysterium iniquitatis*, die Sünde, warb Söldner zu ihrem Kampf gegen das Licht der Gnade; als Sold zahlte sie ihnen den Tod; wie ein Vampyr sog sie ihnen das Blut aus dem Herzen.

Finstere, frostige, bleischwere Nacht umfing die Erde. Isaias hatte sie geschaut (8, 21): „Man wird dasselbst umherirren, zusammenstürzen und hungern, und wenn man hungert, zürnen, und fluchen seinem Könige und seinem Gott, — und blickt man aufwärts und sieht man zur Erde — siehe, da ist Bedrängnis und Finsternis, Zerrüttung und Drangsal und bleibendes Dunkel und man wird der Drangsal nicht enttrinnen können“.

Da schwang der Pendel der Weltenuhr zur hl. Weihnacht. Es kam der Tag mit seiner Sonne. Es kam Christus und verscheuchte die Nacht. Glücklicher Tag, der unserm Leben wieder Farbe und Freude, Klarheit und Wahrheit, Ziel und Inhalt geschenkt! Als Philipp, König von Mazedonien, einen Sohn bekam, den spätern Alexander den Grossen, zeigte er dieses Familienereignis dem Aristoteles in einem Briefe an, den das Altertum für wert hielt, uns aufzubewahren. Er schrieb: „Wisse, dass ich einen Sohn erhalten. Ich danke Gott dafür, — nicht so sehr, dass mir ein Sohn geboren, wohl aber, dass er zu dieser Zeit geboren. Denn ich hoffe, gebildet und erzogen durch dich, werde er meiner und der Krone würdig sein.“

Christus ist ein grösserer Lehrer als Aristoteles. Er ist grösser als die Patriarchen und Propheten, die wie Alpengipfel aus dem Schatten des Alten Bundes emporleuchten. Er ist jener Prophet der Propheten, von dem Moses gesagt: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, wie mich, wird dir der Herr erwecken; ihn sollst du hören“. Wie ein leuchtender Tag ging Christus durch die Welt. Wahrheit war sein Gewand. Er goss das Licht seiner Lehre über Freude und Leid, über Höhen und Tiefen, über Werden und Vergehen, über Leben und Tod. Als Augenzeuge erzählte er uns von Gottes Herrlichkeit, von unserer ewigen Bestimmung. „In der frühern Zeit war das Land Zabulon und das Land Nephtaly verachtet und in der letzten ist hochgeehrt der Weg am Meere, jenseits des Jordan, Galiläa der Heiden. Das Volk, das in Finsternis wohnte, sah ein grosses Licht; denen, die im Bereiche des Todesschattens wohnten, strahlte ein grosses Licht auf.“

Waren diese Worte des Isaias nicht herrlich erfüllt in Christus, der uns die Welt in ihrer wahren Gestalt gezeigt, den Weg gewiesen und auch die Waffen des Lichtes gebracht zum Kampf gegen die Todesschatten? Diese Waffen des Lichtes sollen wir anziehen wie der Soldat bei Tagesanbruch die Waffen anlegt, die er während der Nacht abgelegt. St. Paulus sagt nicht, wir sollen das Licht, sondern wir sollen die Waffen des Lichtes anziehen: das ist, wir sollen das Tageslicht verteidigen gegen die Finsternis.

In der Natur folgt nämlich auf die Nacht der Tag, Auf- und Untergang in immer wechselndem Kreis. Im Reich des Glaubens soll dem Tag, der da ist Christus, keine Nacht folgen. Die Kirche begrüsst ja den Hei-

land als das Gestirn (Luzifer), das keinen Untergang kennt. Und Isaias gibt dem Christkinde den schönen Namen: „Vater der Zukunft“. Zeiten kommen, Zeiten gehen, Throne stürzen, Reiche werden weggespült — die Krippe von Bethlehem mit dem Kinde bleibt; der „Vater der Zukunft“ überragt und überdauert alle Zeiten. Es ist so merkwürdig, was der hl. Augustinus erzählt. Schon zu seiner Zeit, im 5. Jahrhundert, gab es viele, die fragten beständig: Wann wird dieser Christus sterben, seine Lehre zerfallen? Ja natürlich, versicherten sie, die christliche Lehre wird verschwinden, sie wird sterben, es wird keine Christen mehr geben, sie haben ihre Zeit gehabt. Aber, fügt der Heilige bei: „Während sie dieses sagten, sind sie es, die starben; die Lehre Christi aber wird überall verkündet“.

Die Sonne geht an sich nie unter; aber für unsere Gegend geht sie unter, hinter unsern Bergen sinkt sie hinab, um anderswo zu leuchten. Christus ist ein Tag, dem keine Nacht folgt, ein Gestirn, das nie untergeht. Aber die Sonne des Christkindleins könnte untergehen in unsern Herzen, in unserer Gesellschaft. Hier gilt es, die Finsternis abzuwehren. Will das Licht des Glaubens scheiden? Will das frostige Dunkel der Skepsis sich niedersenken? Geht die Nacht der Sünde auf Beute aus? Wir sind nicht Söhne der Nacht, sondern Tagesöhne: Her die Waffen des Lichtes!

Was sind das für Waffen? Vor allem die Waffe der Wahrheit. Die natürliche Wahrheit. Man sagt: Schönheit ist Wahrheit. Ich möchte umgekehrt sagen: Wahrheit ist Schönheit. Wahr in der Rede, wahr im Handeln, wahr im Charakter, wahr im Geschäft. Wozu das Arbeiten auf den Schein? Wozu eine Pastoration auf Schein? Wozu eine Apologetik auf Lärm und Hohlgrund? Wahrheit ist Schönheit: eine Waffe des Lichtes.

Uebernatürliche Wahrheit. Umgürten wir uns mit dem Ringpanzer der 12 Glaubensartikel. Immer wieder suchen die Söhne und Söldner der Nacht, mit dem Gewölk der Schlagworte, mit den Nebeln der Tagesmeinungen, mit dem Lärm der Presse unsern Sinn zu verwirren, unser Auge zu trüben, die reinen Sterne der christlichen Wahrheiten zu verdunkeln. Immer wieder bewahrheitet sich das Wort: das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.

Umgürten wir uns mit dem echt kirchentreuem *Sinn: sentire cum ecclesia!* Je mehr man die Kirche Gottes angreift und verdächtigt, desto treuer stehen wir ein für ihre Rechte, für ihre katholische, d. h. für ihre ganze Lehre, die der Herr bei ihr hinterlegt. Der Protestantismus brach aus dem Ring katholischer Wahrheit Edelstücke weg und verfiel dem Liberalismus. Der Liberalismus ging weiter in der Verschleuderung des christlichen Erbgutes und seine Erbin wurde die Anarchie. Diese hat mit allen religiösen und idealen Grundsätzen und Bindegewalten aufgeräumt. Wie will der Liberalismus mit seinem Zwitterwesen ihr widerstehen? Ist nicht sie die echtste, folgerichtigste Erbin der Revolution?

Trefflich lässt Balmes die Anarchie den Liberalen zurufen: „Wer seid ihr denn, dass ihr es wagt, mir das Wort zuzurufen, das der Herr zu den Meereswogen

sprach: „Bis hieher und nicht weiter? Euer Vorrecht besteht darin, dass ihr gestern ankamt und ich heute ankomme. Eine Vergangenheit, welche nach Jahrhunderten zählt, erkläret ihr für verjährt, und ihr meint, die eure, die nur einen Tag zählt, gegen mich ausspielen zu können. Nachdem ihr eure Theorien erprobt habt, werdet ihr mich nicht hindern, es mit den meinigen zu versuchen; nachdem ihr die Gesellschaft nach eurem Geschmack eingerichtet habt, lasst sie mich nach meinem Plane umbauen. Ihr tratet im Namen der Menschheit auf, auch ich trete in ihrem Namen auf. Wenn ihr die Freiheit verkündiget, so verkündige auch ich sie auf nicht weniger glänzende Weise; wenn ihr gegen die Ungleichheit der Stände donnertet, so ist es jetzt an mir, Blitze dagegen zu schleudern; wenn ihr alles Bestehende als ungerecht verwarf: auch ich verurteile es mitsamt eurer ganzen Mache, mit gleichem Rechte. . . . Diese Sprache ist ganz natürlich, wenn man die Grundsätze der Gerechtigkeit aus den Augen verliert und nur den Nutzen oder die nackte, rohe Gewalt gelten lässt. Ein Abgrund ruft dem andern.“ (Vermischte Schriften, III, 69 f.)

II.

Der Tag zeigt nicht bloss die Dinge in ihrer wahren Gestalt, zeigt nicht nur Weg und Steg, sondern er mahnt uns auch, ehrbar zu handeln. Die schwersten Ausschreitungen, die betrüblichsten Vergehungen, geschehen nicht am Tage, sondern im Dunkel der Nacht. „Die da schlafen, schlafen des Nachts, und die da trunken sind, sind des Nachts trunken.“ Es überrascht den Apostel nicht, dass die Heiden in religiösen Nachtschlaf versunken waren, dass sie die wirren Träume ihrer abgöttischen Irrtümer weiterspannen, dass sie das Böse gut und das Gute böse nannten. Es überrascht den Apostel auch nicht, dass die Heiden trunken waren von ihren Leidenschaften, denen sie nichts versagten. Warum sollten sie am Gastmahl des Lebens auf mehr verzichten als durchaus sein musste? Warum sollten sie den Taumelkelch der Leidenschaften nicht zur Neige leeren? Warum sollten sie nicht alles nehmen, was sie erraffen konnten? Der Gott, an dem der Heide hing, war schliesslich der Mammon, und der Blick des Heiden umfasste doch nur, wie der Blick des Tieres, die kurze Spanne der Gegenwart und trug nicht hinüber in ein anderes Leben. „Die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, sind des Nachts trunken.“

Uns aber kam die Sonne; wir sind Tagessöhne und Kinder des Lichtes: „Also“, folgert der Apostel, „werfen wir ab die Werke der Finsternis.“ Welches sind die Werke der Finsternis? Es sind die Werke, die ohne das Licht der Gnade errichtet werden: Werke des Eigensinnens, des Ungestümes, der Eitelkeit. Werke, die das Licht des Tages scheuen müssen. Werke, die dem Fürsten der Finsternis besonders eigen und gefällig sind: die Werke der Verführung. „Simon, Simon, siehe, der Satan hat nach euch begehrt, um euch zu sieben wie Weizen.“ Werke der Finsternis sind endlich gewisse sittliche oder besser unsittliche Grundsätze, die der Sittenlehre Christi und der Kirche unmittelbar entgegenstehen.

Was soll aus jenen Schichten werden, denen der Tag, die Sonne, Christus erloschen? Plato klagt: „Wenn, denk' ich, ein demokratischer, nach Freiheit lechzender Staat, eben schlechte Mundschenken zu Vorstehern bekommt, und mehr als er sollte durch ihren ungemischten Trunk sich berauschte, dann vergreift er sich an seinen Obern, wenn sie nicht sehr mild sind, und grosse Freiheit ihm gewähren, indem er sie Frevler und oligarchisch Gesinnte schilt.“ (Der Staat, VIII, 562.)

Was für Mundschenke hatte und hat vielerorts das Volk! Nachdem die Reformatoren der Ehe den sakramentalen Charakter genommen, griff der Staat weiter an die Rechte und Wurzeln der Familie, indem er die Zivilehe, diese unselige Tochter der Revolution, adoptierte; er machte sich zur Quelle des Ehrechtes, indem er die Ehe auf Zeit, auf Scheidung einrichtete. Ist der Staat die Quelle des Ehrechtes, warum nicht auch die Quelle des Eigentumsrechtes? Und ist er die Quelle des Eigentumsrechtes, warum sollte er nicht im Stile von Lenin und Trotzky den Privatbesitz aufheben, alles Privatrecht in das öffentliche Recht auflösen können? Und wenn Freiheit und Gleichheit absolut, schrankenlos gelten sollen, wo ist dann noch der Damm, der die Gesellschaft hindert, auseinander zu fahren, sich zu atomisieren wie Flugsand? Denn das schrankenlose Freiheitsprinzip führt zur Individualisierung, zur Ungleichheit; das schrankenlose Gleichheitsprinzip führt zur Aufhebung der Unterschiede und damit zur Aufhebung der Freiheit. Bereits Plato bemerkte, dass eine absolut schrankenlose Demokratie in ihrem bunten Gewande vielen als das Ideal gelte, wie denn auch Frauen und Kinder am Bunten sich erfreuen. (Der Staat, VIII, 557.) Diese Demokratie schlage unfehlbar in Tyrannei um, die damit beginne, dass sie die „heiligen Schätze“, die im Staate sich befinden, sich aneignen. (Der Staat, VIII, 568.)

Hat Plato die Jakobiner und Bolschewiki vorausgeschaut?

Der moderne Freisinn besitzt wohl grosse Gewalten, um den Flugsand der gesellschaftlichen Schichten zusammenzuhalten. Aber es sind nur mechanische Gewalten, die den Massen schliesslich nicht gewachsen sein können. In neuerer Zeit sucht der Staat den sozialen Auflösungsprozess zu beschwören durch den staatsbürgerlichen Unterricht. Das ist seine letzte Planke nach dem Schiffbruch. Es könnte dieser Unterricht ein ideal-soziales Bindemittel sein, insofern er auf das historische Prinzip und auf das Volkstum abstellt. Aber dann müsste es sich hüten, die viel tiefern ideal-sozialen Bindemittel, die religiösen nämlich, anzutasten, sich hüten, die ursozialen Verbände — Familie und Haus — zu entwurzeln, sich hüten endlich, zum Chauvinismus zu treiben. Der freisinnig geplante staatsbürgerliche Unterricht will aber und wird das nicht meiden; im Gegenteil. Und deshalb wird er zur alten sozialen Zerstörung eine neue fügen. Und deshalb müssen wir ihn bekämpfen. So wird sich immer mehr das Wort von Heinrich Pesch bewahrheiten: „Der moderne Sozialismus bezeichnet den Abschluss der vierhundertjährigen Revolutionsperiode, weil er die denkbar letzten Konse-

quenzen der revolutionären Ideen des Liberalismus zieht. Mit ihm endet jene Ideenwanderung, welche in Europa mehr Trümmer aufgehäuft, gewaltigere Umwälzungen hervorgerufen hat, als einst die Völkerwanderung.“ (Die soziale Frage, 1893, S. 21.)

Die Sonne, der Tag für das organische Leben des Staates, ist Christus mit seinen lebensschaffenden und lebenerhaltenden Segensmächten, mit dem Wahren und Guten, das er brachte. Seine Sachwalterin, die Kirche, ist die sozialste aller Mächte auf Erden.

Der Sonnenuntergang, die Nacht für das organische Leben des Staates ist das moderne Antichristentum. Sein radikalster Träger ist die Sozialdemokratie. Sie ist die unsozialste aller Mächte; sozial heisst sie wie *lucius a non lucendo*. Ihr Geist ist ein Geist der Auflösung —

*Dum nil perenne cogitat
Seseque culpae illigat.*

Ergreifen wir die Waffen des Lichtes: *induamur arma lucis* — für uns und andere, damit die Antichristen nicht „bewältigen die Burgwarte in der Seele des Jünglings, weil sie dieselbe von Kenntnissen und edlen Bestrebungen und wahrhaftigen Reden entblösst gewahrten, welche die besten Wächter und Hüter in der Seele gottgeliebter Männer sind“. (Plato, der Staat, VIII, 560.)

Eine Bilanz des Protestantismus.

(Schluss.)

2. Im 18. und 19. Jahrhundert überwucherte den evangelischen Gehalt im Protestantismus völlig Rationalismus, Kritik, Hyperkritik und die Entwicklungstheorie, das genetische und psychologische System der Erklärung. Freiheit, subjektives Gewissen, Autonomie und Gefühlswahrheit triumphierten über die unantastbaren Dogmen, die man mittelst modernistischen Prinzipien umdeutete. Man konnte lange diesen Fortschritt und die Errungenschaft dieser natürlichen Humanität nicht laut genug preisen. Damit standen ihre Theologen ganz auf dem Boden natürlicher, psychologischer Gelehrsamkeit, die Entwicklung und das instinktive Unterbewusstsein gestatteten, alles „Göttliche“ ins Menschliche zu verlegen.

Es kam der Weltkrieg und sofort zerplatzten die kritischen Theorien und die luftigen Menschengebilde wie Seifenblasen, all das stolze Gerüme des Fortschritts der Humanität und der modernen Kultur. Die Anklagen Ferdinand Brunetières gegen die Hypothesen der Wissenschaft bewahrheiteten sich viel mehr, als man vor 15 Jahren noch glaubte; sie haben tatsächlich vielfach Bankrott gemacht. Die Technik und Chemie und die andern exakten Wissenschaften können Herzenskultur, gesunde Philosophie und Christentum nicht ersetzen; denn jene sind wirksamer in der Zerstörung als im Aufbau, mächtiger, die Welt unglücklich zu machen als ihr Trost und Hilfe zu bieten. Die christlichen Lehren von der Schwächung des menschlichen Verstandes, Willens infolge der Erbsünde erwahrt sich derart, dass viele

an dem Verstand der verblendeten Völker und dem guten Willen verzweifeln. Herrschsucht, Habsucht, Genußsucht, Neid und Grausamkeit grinsen unter dem dünnen Firnisbelag der Humanität und des erträumten irdischen Glückes hervor. Anschaulich zeigte sich die Ueberlegenheit der auf katholische Tradition und die Leitung des hl. Geistes gestützte Erklärung schwieriger Offenbarungen Jesu, wo protestantische Pfarrer auf den Kanzeln sich befehdeten über Antimilitarismus im Evangelium und die Verurteilung jeden Krieges, während andere dort in Jesu den Vorkämpfer mit Bomben und Handgranaten, in Luftschiffen und Unterseebooten priesen!

Noch mehr! Deutschlands Feinde und zwar auch Protestanten, schreiben der „Vormacht des Protestantismus“ alle die Kehrseiten des Christentums als nationalen Charakterzug zu: Grausamkeit, Despotismus, Gewalt statt Freiheit und Gerechtigkeit, Bruch des Völkerrechtes, bewusste Gewissenlosigkeit, Unwahrheit und Untreue, Barbarei bei äusserer Scheinwissenschaft. Selbst die beanspruchten nationalen Tugenden: deutsche Treue, Gemütstiefe, Wahrheitssinn, Idealismus, Gewissenhaftigkeit und Innerlichkeit, werden ihnen grundsätzlich abgesprochen. Diesen Abfall von der Humanität und Wahrheit erklären sie ausdrücklich als böse Früchte der deutschen Philosophie von Kant, dem Lehrer menschlicher Autonomie, des Subjektivismus und des unnatürlichen kategorischen Imperativs bis auf Friedrich Nietzsche, den Erneuerer der griechischen Sophistik mit dem Prinzip: Gewalt vor Recht; Recht entsteht aus Macht!

Da haben die ernsteren Protestanten Ursache, sich auf das Gerüme der rationalistischen Theologie und ihre Früchte zu besinnen und nach Rückkehr und Vollenendung der Reformation zu rufen.

3. Wir zweifeln keinen Augenblick mehr, dass Kant und die Vertreter des subjektiven Idealismus in der Zukunft gewaltig an Kredit einbüßen werden. Wenn einzelne Völker mit der individuellen Autonomie Ernst machen und sie ins Leben einführen wollten, wären sie durch den Weltkrieg aufgerieben worden, wo ja nur die Aufbietung eines nationalen einheitlichen Willens durchhalten kann; die Freiheit wird durch diskretionäre Gewalt der Regierungen und den Belagerungszustand aufgehoben. Mag man die souveräne Macht des kategorischen Imperativs noch so laut preisen, wenn das Individuum sich selbst Gesetzgeber und Imperativ ist, so ist die Strenge der Pflicht in den Charakter des Einzelnen verlegt. Die Postulate des Sittengesetzes in uns, der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz Gottes sind nicht ernster zu nehmen, als der Kant'sche Satz: wir Menschen schreiben der Natur ihre Gesetze vor, der im Widerspruch steht zu jeder Naturforschung. Dieser hohle, subjektive Idealismus hat als Antipoden den Positivismus und die materialistische Weltauffassung hervorgerufen, die, obgleich theoretisch überwunden, doch die Weltanschauung des Sozialismus beherrschen, wo mit dem Individualismus der soziale Zweck in unvereinbarer Verbindung gebracht werden soll. In der Philosophie

Kants hat der Protestantismus sich auf ein höchst wackeliges Fundament begeben; sie ist für das Leben unbrauchbar.

In der trostlosen Zersplitterung und dem grundlosen Wirrwarr imponieren der Welt die Autorität, die Einigkeit und Universalität der katholischen Kirche gerade jetzt gewaltig. Sie sind umso wertvoller, je grössere Zukunftsgefahren gerade durch die Zerrissenheit und die Untergrabung der Autorität, des Gehorsams und der Bescheidenheit die Welt bedrohen. Nach dem Evangelium lässt Gott Häresien wie das Unkraut wachsen bis zur endgültigen Abrechnung, damit durch gewaltsames Ausrotten nicht grösserer Schaden angerichtet wird, damit ihm auch Zeit zur Entwicklung und Rückkehr gelassen wird, wo noch Gutes lebt.

Wie im Reformationszeitalter kann das Wachsen des Irrtums auch heute auf die katholische Kirche indirekt zur Beförderung der inneren Reform beitragen, da ja die Kirche in ihrer menschlichen Seite stets der Verderbnis zugänglich ist. Mehr als im protestantischen System und in der Entwicklung des Protestantismus, findet sich in zahlreichen Pastoren, Weltlichen und Familien viel ernste Glaubensstärke, innerliche Frömmigkeit und hohe Tugend. Häresie und Schisma sind in unserer Kirche heute weniger gefährlich als je. Aber der Abfall und die Kirchenflucht macht auch bei uns trotz schönen Erscheinungen und innerer Erstarkung in bedenklicher Zahl sich geltend. Eifrige Arbeit auf allen Gebieten, Gottvertrauen und Toleranz nach dem Fingerzeig des Evangeliums sind unsere Pflicht.

Totentafel.

In den Jahren des kräftigsten Mannesalters holte der Tod den hochw. Herrn Leontius Schmid, Pfarrer von Berikon, den 22. November abhin, mitten aus eifriger Arbeit für seine Pfarrkinder. Am 15. Mai 1871 war er als Kind einfacher christlicher Bauersleute in Hägglingen geboren. Seine höhern Studien begann er an der Bezirksschule zu Mellingen, wo Pfarrer Sachs seinen Schülern neben der religiösen Schulung Liebe für die klassischen Sprachen des Altertums einzuflössen wusste. An der Kantonsschule in Aarau wurden diese Studien fortgesetzt. Neben Schmid studierten dort zur gleichen Zeit die jetzigen Pfarrer Schleiniger in Eiken, Pfarrer Ducret in Aarau und Pfarrer Koller in Muri — die letzten Schüler jener Anstalt, welche den Priesterberuf ergriffen haben. Schmid ging auch in Aarau fleissig zur Kirche, er half beim Kirchenchor und beim Vorbeten des Rosenkranzes, zumeist indessen fuhr er am Abend nach Hause. Väterliche Freunde waren ihm sein Ortspfarrer Leonz Weber und in Aarau Landammann Konrad. Für Philosophie und Theologie ging Schmid an die Universitäten Würzburg, München und Freiburg in der Schweiz. Er machte tüchtige Studien und war als frohmütiger, strammer Bursche bei seinen Mitstudenten beliebt. 1894 trat er ins Priesterseminar zu Luzern, im Juli 1895 erhielt er die Priesterweihe.

Zwei Jahre wirkte er unter Pfarrer Wickart als Kaplan in Sins; dann berief ihn die Pfarrei Berikon als ihren Seelsorger. Hier nun übte er 20 Jahre das Amt des guten Hirten eifrig in der Verkündigung des Wortes Gottes und bedacht auf alle Mittel, das religiöse Leben in seiner Herde zu befördern. Jüngst noch besuchte er einen Kurs über Organisation und Leitung der marianischen Kongregationen mit der Absicht, auch dieses Heiligungsmittel seinen Pfarrkindern zuzuwenden. Auf seine Anregung hin wurde die Pfarrkirche restauriert und erweitert. Da die Hilfspriesterstätte in Rudolfstetten öfters nicht besetzt war und für die Pfarrei Berikon nur unsichere Aushilfe gewährte, arbeitete er an der Gründung einer Pfarrhelferstelle. Sein Wirken beschränkte sich nicht auf seine Pfarrei und nicht auf rein geistliche Angelegenheiten. Einige Zeit war Pfarrer Schmid mit Erfolg als Feldprediger tätig. Er war erster Präsident der Verwaltungskommission der Anstalt der Gebrüder Keusch in Hermetschwil. Einige Jahre amtierte er als Präsident des Armenerziehungsvereins Bremgarten und ebenso besorgte er im Bezirk die Arbeit des Vereins für Versorgung armer Geisteskranker. Um das zeitliche Wohlergehen seiner Mitbürger bemühte er sich als Initiant und Präsident der „Elektra“ Berikon und als Verwaltungsrat der elektrischen Bahn Bremgarten-Dietikon und endlich während der letzten Legislaturperiode als Mitglied des Grossen Rates. Seine Gesundheit hielt den vielfachen Anstrengungen lange Stand, doch war Pfarrer Schmid in den letzten Jahren oft etwas leidend, bis vor kurzem eine Nierentuberkulose sich deklarierte und in wenigen Tagen das Ende herbeiführte. Schon krank, hatte er als Präsident der Regiunkonferenz seine Amtsbrüder bei sich versammelt und in der Ansprache für die bevorstehende Allerseelenzeit ernst zum Gebet für die verstorbenen Priester aufgefordert. Möge dieses Gebet auch ihm reichlich zuteil werden.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Bern. Aufhebung des Prozessionsverbotes.

Durch die Annahme des Gemeindegsetzes am 8. und 9. Dezember wurde das Prozessionsverbot vom Jahre 1875 förmlich aufgehoben.

Art. 103 des neuen Gesetzes lautet:

„Das in § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1875 betreffend Störung des religiösen Friedens enthaltene Verbot der kirchlichen Prozessionen und andern religiösen Zeremonien ausserhalb der Kirche, bezw. auf öffentlichem Boden, wird aufgehoben.“

In der Botschaft des Grossen Rates an das Berner Volk zum Gemeindegsetz hiess es darüber:

„Schliesslich wird die Gelegenheit benützt, durch Aufhebung des Verbotes kirchlicher Prozessionen einen alten Zankapfel aus der Welt zu schaffen (Art. 103). Nach Art. 2 dieses Gesetzes ist die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Gemeinde Sache der Ortspolizei, so dass gegen wirkliche Friedenstörungen

das Gemeindegesezt den Gemeindeorganen (Art. 19) die nötigen Befugnisse an die Hand gibt. Selbstverständlich werden auch die Kompetenzen des Regierungsrates in Art. 56 ff. dieses Gesetzes und Art. 39 und 86, Abs. 2 der Staatsverfassung durch die Aufhebung des Prozessionsverbotes nicht berührt. Dagegen ist es nicht angebracht, in einer Zeit, wo jede Vereinigung ungestört mit Spiel und Fahne durch die Strassen zieht, eine kirchliche Prozession von vorne herein als Friedensstörung zu qualifizieren und zu verbieten.“

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Die hochw. Pfarrämter werden nochmals an die baldige Uebersendung der Kollekten erinnert.

Vakante Seelsorgsposten: Die durch Tod des bisherigen HH. Pfarrers Franz Rüttimann vakant gewordene Pfarrei Schwarzenberg, Kt. Luzern, und die durch Wahl des HH. Pfarrers Eug. Schibler, als Pfarrer von Oberkirch, frei gewordene Pfarrei Niederbuchsitzen werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Desgleichen ist das Vikariat in Horw bei Luzern wieder zu besetzen, indem HH. Vikar Häberle als Stiftskaplan zu St. Leodegar nach Luzern gewählt ist. Bewerber wollen sich bis zum 31. Dezember anmelden.

Solothurn, den 17. Dezember 1917.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Himmelried Fr. 3, Corban 14.20, Hl. Kreuz (Thurg.) 15.75, Leutmerken 10, Bern 155, Bussnang 5, Boécourt 10, Boncourt 45.20, Epauvillers 10.50, Oberkirch (Soloth.) 15, Moutier 15, Balsthal 70, Charmoille 7, Undervelier 20, Alle 11.65.
2. Für das hl. Land: Corban Fr. 8, Fontenais 4.50, Boécourt 10, Epauvillers 11, Moutier 5, Charmoille 14, Undervelier 5, Alle 12.15.
3. Für den Peterspfennig: Himmelried Fr. 3, Bern 155, Fontenais 5.50, Boécourt 12, Epauvillers 11.50, Moutier 5, Güttingen 41, Balsthal 65.05, Charmoille 13, Undervelier 5, Alle 12.15.
4. Für die Sklavenmission: Himmelried Fr. 3, Corban 8.50, Fontenais 6.50, Boécourt 10, Boncourt 34.50, Epauvillers 9, Moutier 15, Charmoille 7, Undervelier 5, Alle 11.35.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 11 Cts. Vierteljähr. Inserate: 17 Cts.
 Halb " " : 13 " Einzelne " : 22 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
 Ab 1. Juli 1916 10% Aufschlag für neue Aufträge.
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

5. Für das Seminar: Himmelried Fr. 3, Corban 12.30, Fontenais 10.50, Erlinsbach 40, Boécourt 10, Epauvillers 9, Hermetschwil 20, Moutier 15, Güttingen 38, Charmoille 12, Undervelier 10, Alle 13.25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 17. Dezember 1917.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 83,625.19

Kt. Aargau: Bremgarten, Nachtrag 10; Gösslikon-Fischbach 71; Kaiserstuhl, Nachtrag 10	91.-
Kt. Bern: Bern (dabei v. Judendgottesdienst 20) 720; Corban 30; Boécourt 15; Genevez 51; Epauvillers 75; Moutier 51.50	942.50
Kt. Freiburg: Gurmels, Filiale Wallenbuch	40.-
Kt. Genf: Genf, Deutsche Pfarrei, Nachtrag	34.44
Kt. Luzern: Hohenrain (dabei v. B. L. 50, von den Kindern 13.35) 430; Pfeffikon 26; Pfaffnau, Hauskollekte 130; Menzberg 70; Dagmersellen, Hauskollekte 600; Inwil, Hauskollekte (dabei 2 Gaben à 50 und 2 Gaben à 40) 580	1,836.-
Kt. Obwalden: Durch das hochw. bischöfl. Kommissariat: Sarnen 700; Kerns 900; Sachseln (dabei Stiftung v. M. u. R. A. 146 u. Sammlung in Flüeli 56) 550; Alpnach 400; Lngern 130; Giswil 100	2,780.-
Kt. Schwyz: Küsnacht, Filiale Merlischachen, Hauskollekte 120; Gersau, Gabe v. H. C. Tr. 5; Lauerz 38; Ingenbohl, Jgfr.-Kongregation 20	183.-
Kt. Solothurn: Welschenrohr 25; Selzach, a) Hauskollekte 156, b) Einzelgabe 50; Balsthal 100	331.-
Kt. St. Gallen: Magdenau, löbl. Frauenkloster 100; Jonschwil, a) Inl. Missionsverein 205, b) Legate von je 5, 10, 50 und 300) 365	670.-
Kt. Thurgau: Amriswil, Legat von Jgfr. Franziska Gassmann sel. 100; Wuppenau 165; Emmishofen, Hauskollekte 322; Arbon, Hauskollekte II. Rate 210	797.-
Kt. Uri: Silenen	116.50
Kt. Wallis: Durch H. H. Roten, Raron: Visperterminen 48, Reckingen 50	98.-
Kt. Zug: Zug, a) Hauskollekte III. Rate 619.50, b) Filiale Oberwil, Hauskollekte 160	779.50
Kt. Zürich: Thalwil, Gabe von Fr. Schn.-S.	20.-
Total	Fr. 92,344.13

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf Fr. 59,356.93

Zug, den 15. Dezember 1917.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resig.

Paramente und Fahnen

eigenen Ateliers kunstgerecht und solid gearbeitet, sowie alle kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.

liefern sehr preiswert

Schaedler & Co., Anstalt für kirchl. Kunst

Langgass - St. Gallen

Vorzügliche Referenzen zu Diensten.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

!Neue Predigtliteratur!

aus dem Verlag Fel. Rauch Innsbruck.

Soeben erschienen:

Die Weihe ans hlgt. Herz Jesu, von P. M. Gatterer S. J.
165 S. 120. M. 1.55 — K 1.80.

30 Ansprachen über das „Weihewort“, das „Weiheziel“ und die „Weihetat“. Die gehaltvollen Vorträge dienen der Vorbereitung zur Weihe der Familie an göttliche Herz Jesu, die nach dem Wunsche unseres Hl. Vaters in jeder kath. Familie vorgenommen werden soll.

Grab- und Trauerreden, gesammelt und herausgegeben von Prof. Dr. Konstantin Vidmar O. S. B., Redakteur der homil. Wochenschrift „Haec loquere et exhortare“. 167 S. 80. steif brosch. M. 2.55 — K. 3.—.

Inhalt: Widmung — Geleitwort — Unsere Begräbnisliturgie und das Volk — Zur Einführung in das Verständnis der kirchl. Totenliturgie und des Begräbnisrituals — Eine Stimme am Grabe aus der Väterzeit — Reden und Ansprachen von Mohr—Hafner—Kiera—Aich—Oberneder—Knor—Neuhauser—Wernado—Sturm—Weber—Kathreiner—Endres usw. — Trauerreden und Ansprachen bei den kirchl. Exequien für weiland hohe Persönlichkeiten — Trauerworte bei Goethes Bestattung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Anlässlich des Reformationsjubiläums

zu Geschenkzwecken besonders geeignete Schriften über die katholische Kirche.

Wo ist die wahre Kirche Christi?

Ernste Gewissensfrage für Katholiken und Protestanten. Beantwortet von Dr. Johannes Chr. Gspann, Professor. 88 Seiten. 80:125 mm. Broschiert und beschnitten 45 Cts.

Eine möglichst bündige, volkstümliche Apologie der katholischen Kirche ist das Ziel des Verfassers. Auf knappem Raum trägt er in gemeinverständlicher Form alle Beweise zusammen aus dem Wesen, der Aufgabe, den Schicksalen der katholischen Kirche, die sie als die wahre Kirche Jesu Christi darthut . . . P. Otto Heinz in „Allgemeine Rundschau“, München.

Warum liebe ich meine Kirche?

Ein Weckruf für Jugend und Volk. Von Jakob Scherer, Pfarrer. Auflage: 15. Tausend. Mit 3 Original-Kopfleisten. 176 Seiten. 115:170 mm. Broschiert und beschnitten Fr. 2.20. Elegant gebunden Fr. 3.30.

Es ist gut, wenn in einer Zeit wie der heutigen, so warmherzig und populär geschriebene Schriften wie die vorliegende unter Volk gebracht werden, die in schlichter Beweisführung darlegen, welchen Schatz der Katholik an seiner Kirche hat und behält . . . „Literarische Rundschau“, Freiburg i. Brsg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. Els.

Rud. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfeilt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen garantiert rein

Wachskerzen garantiert liturgisch

Wachskerzen prima und Komposition

Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtdochte u. Anzündwachs.

Abwachs wird jederzeit angenommen.

Buchdruckerei Räber & C^{ie}.

höchst leistungsfähig durch moderne Einrichtungen und Maschinenanlagen, empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

KURER & C^{ie} in Wil Kanton St. Gallen

- Caseln
- Stolen
- Pluviäle
- Spitzen
- Teppiche
- Blumen
- Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente**

und Fahnen wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

- Kelche
- Monstranzen
- Leuchter
- Lampen
- Statuen
- Gemälde
- Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn Anton Achermann, Stiftssakristan in Luzern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Gebetbücher sind zu beziehen durch Räber & C^{ie}, Luzern.

Geistlich. Chor-Dirigent und Organist,

seit mehreren Jahren mit anerkannter Tüchtigkeit im Dienste der kirchlichen und profanen Musik tätig, sucht entsprechende STELLE an grössere Kirche. Aushilfe in der Pastoration erwünscht. Gefl. Offerten erbeten an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Vertreter eines hervorragenden Kunstwerkes.

Anfragen unt. Chiffre B. D. an die Expedition des Blattes.

Person

sucht Stelle zu einem HH. kath. Geistlichen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zährler, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchenblumen liefert in jeder Ausführung Th. Vogt, Blumenfabrik Niederlenz.

J. E. Hagen:
Die christliche Jungfrau.
P. Stephan Bärlocher:
Leitstern für Eheleute.
Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elterssegn.
J. Stuber:
Jünglingsfreund.
S. Silliger:
Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beidigter Messweinflieferant.

Pfarrer Widmers Standesbücher

ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

- Die gläubige Frau
- Der gläubige Mann
- Die gläubige Jungfrau
- Der gläubige Jüngling
- In herbsthlichen Tagen
- Der kath. Bauersmann
- Die kath. Bauersfrau
- Die kath. Arbeiterin
- Der Schweizer Soldat
- Le Soldat Suisse
- Der Aeppler

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Carl Sautier & C^{ie} in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 3.— empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Zu kaufen gesucht ein Altar in Holz für eine Hauskapelle, wenn möglich mit zugehörigen Gefässen und Paramenten. Saalhöhe 2,70 m. Offerten an die Expedition des Blattes.

Venerabili Clero.
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia prescriptum commendat Domus Bucher et Karlbau a rev. Episcopo jure jurando ad acta
Schlossberg Lucerna

Bücher für die Erstkommunikanten.

Klein-Nelli „vom heiligen Gott“, das Veilchen des allerheiligsten Sakramentes. Von Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. 12^o (112 S.) 46.—55. Tausend. Kart. *M* —,80—, in Leinw. *M* 1.40

„In der Tat ein Kleinod echter Erbauungsliteratur.“ (Die Mutter, M.-Gladbach 1916, Nr. 8.)

Ein würdiges Geschenk für alle Erstkommunikanten und für alle frommen Kinder überhaupt.

Heilige Jugendzeit. Erzählungen für jugendliche Kommunikanten von Konrad Klümmel. 6.—11. Tausend. 8^o (364 S.) In Pappband *M* 4.40. In 4 Teilbänden: *Ich sehe den Himmel offen.* — *Auf Sions Höhen.* — *Bischof und Ministrant.* — *Der*

Unschuld Rettung. In Pappband je *M* 1.25

„... Der öftere Empfang der heiligen Kommunion in der Zeit des Lebens, für die er so besonders wichtig ist, kann durch die Lesung und Beherzigung dieser Erzählungen wirksamste Anregung erhalten.“ (Kölner Pastoralblatt 1916, Heft 12.)

Im Heiland meine Freude! Erzählungen für Erstkommunikanten von Joseph Liensberger. Mit Titelbild. 2. Aufl. 12^o (208 S.) In Pappband *M* 2.20

„Eine Reihe sehr feinfühlig ausgewählter eucharistischer Bilder aus dem Kirchenjahr, der Kirchengeschichte und dem Leben von Heiligen und frommen Christen. Ein vortreffliches Geschenk.“

Ehrenpreis. Eine Festgabe für Erstkommunikanten aus Beiträgen mehrerer Mitarbeiter zusammengestellt von Helene Pagés. Mit 7 Bildern. 2. u. 3. Aufl. 8^o (266 S.) In Pappband *M* 3.20, in Pappband mit Goldschnitt *M* 3.60

„... Es ist hier das Beste zusammengetragen, was in der Prosadichtung und in der Legende über das allerheiligste Altarssakrament zu finden ist.“ (Der Gral, Trier 1915, Heft 10.) Unsere besten katholischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen, wie M. Buol, H. Dransfeld, P. Dorfler, Handel-Mazzetti, haben bei der Herausgabe des trefflichen Buches mitgewirkt.

Eine Nacht in den Abruzzen. Mein Tarzisiusgeschichtlein. Von Heinrich Federer. 1.—30. Tausend. 12^o (66 S.) In Pappband *M* 1.—

Wiederum ein feines Abruzzengeschichtlein von Heinrich Federer mit all den Farbentönen von der bunten Palette des gottbegnadeten Künstlers. Sankt Tarzisius steht vor uns, der junge Held und Verteidiger des Sakramentes aus der Katakombenzeit. Gross, überweltlich zeichnet sich das heilige Bild in unsere Seele ein.“ (Katechetische Monatsschrift, Münster 1917, Nr. 4.)

Neues Leben. Ein bilderreiches Übungs- und Gebetbüchlein für Erstkommunikanten. Von Friedrich Beetz. 2. Aufl. Mit 58 Bildern. 16^o (436 S.) Geb. *M* 2.80 u. *M* 3.60 — An dem ausdrucksvollen Büchlein genügen sich auch ältere Kommunikanten.

Engel und Erstkommunikant. Unterrichts-, Übungs- und Gebetbüchlein für die kleinen Erstkommunikanten. Von Friedrich Beetz. Mit 39 Bildern. 2. Aufl. 16^o (206 S.) Geb. *M* 1.50

Das wahre Manna. Kommunionbüchlein für kleine und grosse Kinder. Von Friedrich Beetz. Mit 17 Bildern von Joseph v. Führich. 4. u. 5. Aufl. 32^o (340 S.) Geb. *M* 1.60 u. *M* 1.90

Beetz weiss das Kinderherz glücklich zu behandeln. Tausende junger Seelen hat er mit diesen beiden lieblichen Büchlein zu besonderem Eucharistie-Freunden fürs ganze Leben gewonnen.

Gruber, M., S. J. Wunderbares Leben des hl. Stanislaus Kostka S. J. Nach authentischen Dokumenten bearbeitet. Mit 1 Stahlstich. 3. Aufl. Geb. in Leinw. *M* 1.60

Hattler, Fr., S. J., Katholischer Kindergarten oder Legende für Kinder. 7. Aufl. Mitt. vielen Abbildungen. Geb. in Leinw. *M* 8.

— Blumen aus dem katholischen Kindergarten. Kinderlegenden. Mit vielen Bildern. 13. u. 14. Aufl. Geb. in Leinwand *M* 2.—; in Leinwand mit Goldschnitt *M* 2.50

Holl, Dr. K., Die Jugend grosser Männer. Sonntagslesungen für Jünglinge zusammengestellt. 6. u. 7. Aufl. Mit 18 Bildern. Geb. in Leinw. *M* 3.—

— Die Jugend grosser Frauen. Sonntagslesungen für Jungfrauen. Mit 20 Bildern. 4. u. 5. Aufl. Geb. in Leinw. *M* 3.80

Huch, E., Das Jünglings Weg zum Glück. Mit einem Geleitwort von Dr. J. Drammer. 2. u. 3. Aufl. Geb. in Leinw. *M* 1.40

Kaulen, Dr. F. Brot der Engel. Katholisches Gebetbuch. 13. Aufl. Mit Titelbild in Farbendruck. Geb. *M* 1.75 und höher.

Kaulen war ein hervorragender Gelehrter und Theologe, der es verstand, in diesem handlichen Gebetbüchlein eine Fülle der schönsten und inhaltsreichsten und zugleich einfachsten und andächtigsten Gebete zusammenzustellen. Für Kommunionkinder sehr empfehlenswert.

Klug, P. H., O. M. C. Heldinnen der Frauenwelt. Biblische Vorbilder für Jungfrauen. Mit einem Titelbild. 2. u. 3. Aufl. Geb. *M* 2.—

Liensberger, J., Im heiligen Land. Pilgerbriefe der Jugend gewidmet. 3. u. 4. Aufl. Mit 36 Abbildungen. Geb. *M* 1.20

— Im ewigen Rom. Rombilder für die Jugend. Mit 57 Bildern. Geb. *M* 1.70

Liensberger ist ein guter Erzähler, dem eine fesselnde und volkstümliche Kunst zu Gebote steht.

Meschler, M., S. J., Leben des hl. Aloysius von Gonzaga, Patrons der christlichen Jugend. Mit 3 Bildern. 14. Aufl. In Pappband *M* 4.20

— Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl. Die Lehre vom heiligsten Altarssakrament in Gebeten zur öfteren Kommunion. 6. u. 7. Aufl. Geb. *M* 1.60 und höher.

P. Meschler hat hier sein eigenes reiches Erleben mit dem sakramentalen Heiland fruchtbar verwertet.

Oer, P. Seb. von, O. S. B. Kommet und kostet. Kommunionbuch. 3. Aufl. Geb. *M* 2.70 und höher.

Dieses eigenartige Kommunionbuch enthält reichen Betrachtungs- und Gebetsstoff, um auch bei öfterem Empfang der heiligen Eucharistie immer neue Anregung zu gewähren.

— Des Herzens Garten. Briefe an junge Mädchen. 3. u. 4. Aufl. Geb. in Leinw. *M* 1.50

Pämer, L., S. J., Die Quelle des Friedens oder der würdige Empfang der heiligen Sakramente der Busse und des Altars. Praktische Winke und Unterweisungen zunächst für die studierende Jugend. 2. Aufl. Geb. *M* 1.80 und *M* 2.20

Eine kleine und doch erschöpfende Sittenlehre.

Stolz, A., Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Eine Sammlung schöner Stellen aus den Schriften von Alban Stolz. Ausgewählt von H. Wagner. Mit einem Bildnis von A. Stolz. 6. u. 7. Aufl. Geb. *M* 2.20

— Die heilige Elisabeth. Ein Buch für Christen. Volks-Ausgabe. 21. Aufl. Geb. in Leinw. *M* 2.—

— Oktav-Ausgabe. 19. Aufl. Mit 16 Bildern. Geb. in Leinw. *M* 4.— in Leinw. mit reicher Farbenpressung *M* 4.40

— Feine Ausgabe. 18. Aufl. Mit 12 Bildern. Geb. in Leinw. *M* 8.—

— Taschen-Ausgabe. 9. Aufl. In Pappband *M* —.60

— Sankt Elisabethenbüchlein. Mit einigen Zusätzen herausgegeben von Fr. Beetz. Mit Bildern von J. Heinemann u. M. Schwind. Geb. in Leinw. *M* 1.40 und höher.

Thomas von Kempen, Vom Seelenbrot. 4. Buch von der Nachfolge Christi. Ausgabe von Sailer-Keller mit Bildern von Führich. In steifem Umschlag *M* —.30

Werner, P. C. M., S. D. S., Kirchengeschichte. Mit 1 Titelbild und Bildertafel. 3 Bände. (706 S.) I: *M* 2.40, II: *M* 3.—, III: *M* 3.60

Wolff, Therese, Mein Führer beim Gebete. Vollständiges Gebetbuch für die Jugend. Herausgegeben im Auftrage des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Mit vielen Bildern. 2. Aufl. Geb. *M* 1.10 und höher.

Ein Gebetbüchlein, kindlich u. herzlich geschrieben wie wenige, dessen zweite Auflage ganz besonders zum Kommunionbuch erweitert worden ist und den Kindern vom achten Jahre an gute Dienste leisten wird.

Das neue Testament unseres Herrn Jesus Christus. Nach der Vulgata übersetzt von Dr. Benedikt Weinhart mit Einführungen und Anmerkungen versehen von Dr. Simon Weber. 3. Aufl. Taschen-Ausgabe. Illustrierte Ausgabe *M* 4.—, *M* 5.50 u. *M* 9.— Daraus einzeln 1. Teil: Evangelien und Apostelgeschichte: Geb. *M* 2.20, *M* 3.— u. 5.— 2. Teil: Briefe und Geheime Offenbarung. Geb. *M* 2.20, *M* 3.— u. *M* 5.— Nichtillustrierte Ausgabe geb. *M* 2.60. Daraus einzeln 1. Teil: Evangelien und Apostelgeschichte. Geb. *M* 1.50. 2. Teil: Briefe und Geheime Offenbarung. Geb. *M* 1.50 — In Mengen von wenigstens 100 Stück ermässigen sich die Preise.

Zahlr. Kirchenfürsten u. Seelenführer haben diese Ausgabe empfohlen. Die Erstkommunikanten haben an einem derartigen Andenken eine kraftvolle Geistesnahrung u. Herzenserquickung einen reich sprudelnden, nie versiegenden Born der Erbauung und des Genusses für ihr ganzes Leben.“ (Geistl. Rat Pfarrer Fr. Beetz, Weiterdingen.)

Wer einem Kinde und besonders einem Kommunionkinde eine grosse Freude machen will, schenke ihm eines vorstehender Bücher.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. :: :: Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.